

# „Kämpfen wir weiter – seien wir mutig!“

Heute ist Weltfrauentag: Stadträtinnen empfinden Gleichberechtigung als noch ausbaufähig

Von unserem Redaktionsmitglied  
Susanne Garcia Beier

**Baden-Baden.** Elf von 40 – ein gutes Viertel, das ist der Anteil der Frauen im Gemeinderat. Abgesehen von der FDP-Gruppe, die aus zwei Männern besteht, stellt jede Fraktion mindestens eine Frau im Gremium – wobei bei genauem Hinsehen der prozentuale Anteil in Hinblick auf die Fraktionsstärke dann doch sehr unterschiedlich ist: Während bei den Freien Bürgern für Baden-Baden (FBB) Marianne Raven als einzige der vier Stadträte weiblich ist, stehen die FBB aber mit dieser Quote von 25 Prozent geschlechtermäßig noch ausgewogener da als etwa die CDU: Gerade einmal zwei von 13 CDU-

Stadträtinnen sind weiblich. Auch die SPD stellt zwei Stadträtinnen – bei aber nur sieben SPD-Gemeinderatsmitgliedern, nahezu gleichauf mit den Freien Wählern, deren Fraktion mit zwei Frauen von sechs Stadträten aufwartet. Spitzenreiter in Sachen weiblicher Anteile sind die Grünen, deren Fraktion fifty-fifty, zu 50 Prozent, aus Frauen besteht: vier von acht nämlich. Einig sind sich die Damen in Hinblick auf den heutigen Weltfrauentag in einem Punkt auf jeden Fall: Wichtig ist er – auch heute noch.

„Der Weltfrauentag ist ein guter Zeitpunkt, an die Gleichberechtigung von Mann und Frau zu erinnern“, findet **Ingrid Kath (CDU)** (Die Fotomontage zeigt die sich äußernden Frauen nach der Abfolge im Text, jeweils von links nach rechts). „Ohne Frauen wäre die Menschheit nämlich längst ausgestorben. Kein Grund also, Frauen zu verachten oder gar zu misshandeln. Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck männlicher Minderwertigkeitskomplexe. Und nicht vergessen: Wir Frauen erziehen die künftige Generation von Männern.“

Parteiloklerin **Reinhilde Kailbach-Siegle** erinnert an die Arbeiterinnen einer Textilfabrik in New York, die vor 108 Jahren, am 8. März 1908, bessere Arbeitsbedingungen forderten. „Wer die Frauenbewegung weiter verfolgt, kennt die Forderungen des Weltfrauentages seit 1986, die unter anderem den Fokus auf Recht auf Arbeit, gerechte Entlohnung, gleiche Bildungs- und Ausbildungschancen richten. Diese Forderungen sind im Verlauf der nachfolgenden 30 Jahre nach und nach erfüllt worden – in Deutschland. Weltweit ist dies aber nicht der Fall. Ich selbst kann nur sagen, dass ich vor 40 Jahren während meines Betriebswirtschaftsstudiums in Mannheim eher eine Exotin war, während die BWL-Professoren heutzutage gar nicht mehr unterscheiden, ob sie weibliche oder männliche Studierende im Hörsaal vor sich haben. In meinem Beruf als Schulleiterin sowie im Ehrenamt als Stadt- und Ortschaftsrätin hatte ich nahezu immer die Wahrnehmung, genauso respektiert zu werden wie meine männlichen Kollegen.“

**Astrid Sperling-Theis (Bündnis 90/Die Grünen)** findet, dass Deutschland noch einiges aufzuholen hat. „Nicht nur die

ehemaligen Ostblockländer, auch die skandinavischen Länder ermöglichen den Frauen die volle Berufstätigkeit, mit Rund-um-Versorgung in Kitas. Hier sehe ich das größte Manko in Deutschland: Vereinbarkeit von Familie und Beruf – mit gleicher Bezahlung von Frau und Mann bei gleicher Arbeit. Und in Baden-Baden gäbe es im Bereich Kita-Betreuung noch einiges zu tun. So darf es zum Beispiel nicht sein, dass Geschwisterkinder Plätze in verschiedenen Kitas zugewiesen bekommen. Unternehmen sollten sich für mehr Telearbeit, Home-Office und freie Arbeitszeitwahl begeistern, denn sie müssten ein Interesse daran haben, die Qualifikationen und Kompetenzen der gut ausgebildeten Frauen zu nutzen. Nebenbei wird

so der weiblichen Altersarmut vorgebeugt, weil gerade die Frauen oft zu wenig Lebensarbeitszeit vorweisen können. Ich plädiere auch für eine Frauenquote, denn allein gute Leistungen ermöglichen meist noch keinen Aufstieg. Selbst wenn wir hier in Baden-Baden schon recht fortschrittlich mit einer Oberbürgermeisterin punkten können – immerhin zum zweiten Mal – und es in anderen Bereichen zunehmend weibliche Führungskräfte gibt: Kämpfen wir weiter – seien wir mutig!“

**Sabine Iding-Dihlmann**, ebenfalls von den Grünen, findet, der Weltfrauentag zeige, dass es weltweit noch keine Gleichberechtigung gibt. „Das hängt auch mit den verschiedenen Kulturen und Religionen und nicht zuletzt mit dem Bewusstsein der Frauen für ihre eigene Situation zusammen. Es hat sich viel getan, dennoch gibt es auch bei uns keine tatsächliche Gleichstellung. Letztlich ist Gleichberechtigung auch eine Frage des Respekts und des Umgangs miteinander und da können wir alle nur täglich dazu lernen.“

So sieht das auch **Margit Oser** von den Freien Wählern (FW). „Ich bin sehr für die Gleichberechtigung der Frau, vor allem wenn ich sehe, was in der Welt noch so abgeht diesbezüglich. Frauen werden immer noch geschlagen, es gibt Gesellschaften, in denen die Frau nichts zählt. Für uns hier ist Gleichberechtigung schon normal, anderswo sieht es da ganz anders aus. Leider: Solange wir den Weltfrauentag begehen müssen, solange gibt es wohl auch noch keine Gleichberechtigung.“

**Elfriede Walter (FW)** wünscht sich vor allem, dass endlich alle Frauen auf der Welt das Wahlrecht erhalten. „Mehr Anerkennung für die Frauen in den Staaten, wo sie keine Rechte haben – da gibt es immer noch viel zu viele Probleme.“

**Marianne Raven (FBB)** hat diesbezüglich ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht: „Vor einigen Jahren nahm ich in meiner Eigenschaft als Chefin des Kinderhilfswerks Plan International an einer Feier zum Weltfrauentag in Burkina Faso teil. Dort ist dieser Tag ein staatlich verordneter Feiertag. So weit, so gut. Vielmehr nicht gut, denn das hindert nicht daran, dass in Burkina Faso – wie

auch in manch anderen afrikanischen Staaten – Mädchen immer noch brutal beschneit werden. Hier in Europa gibt es keinen Feiertag, dafür aber gelebte Gleichberechtigung, wenn auch noch nicht perfekt. Ich bin dankbar, dass ich in Deutschland geboren wurde, hier aufwachsen und eine akademische Ausbildung erfahren durfte. Ohne jedwede Einschränkungen. Das habe ich mutigen Frauen des vorigen Jahrhunderts zu verdanken. Ich halte heute eine Quote für Führungsebenen in Firmen und politischen Gremien für unabdingbar, denn anscheinend ändert sich manches nur unter Druck. Leider: Auch im Stadtrat wünschte ich mir mehr Kolleginnen. Vielleicht könnte einmal im Jahr eine Stadtratsitzung stattfinden, auf der nur die Stadträtinnen reden dürfen. Ich wage zu behaupten, dass Ergebnisse schneller erzielt werden. Und zwar ohne viel Blabla und Verbalattacken.“

Das ist wichtig ist, sich einzumischen findet **Karin Fierhauer-Merkel (SPD)** – und zwar egal auf welcher Ebene. „Dazu gehört immer noch eine gehörige Portion Mut. Es darf nicht dabei bleiben, dass Frauen mit Ehrenämtern beauftragt werden, für die sie sonst keiner interessiert. Auch auf beruflicher Ebene muss die Arbeit von Frauen anerkannt sein, sowohl was die finanzielle Gleichstellung als auch die Erreichbarkeit von Führungspositionen angeht. Wir sind, auch hier in Baden-Baden, auf keinem schlechten Weg, dennoch muss die Verbindung von Familie und Beruf noch weiter gefördert werden. Kindergartenplätze, Betreuung nach dem Schulfremittag müssen gewährleistet sein. Genauso die Betreuungsmöglichkeiten während der Ferienzeiten, da man sich im Klaren darüber sein muss, dass Schulferien in der Regel länger dauern als die Urlaubszeit einer arbeitenden Mutter. Und was mache ich am Weltfrauentag? Arbeiten, Familie versorgen, Ehrenamt – wie an fast jedem anderen Tag auch!“

**Ulla Opitz** ist 1995 den Grünen beigetreten – nicht zuletzt wegen des Engagements dieser Partei in Frauenfragen. „Bei allen Wahlen achten wir auf eine paritätische Besetzung der Wahlvorschläge, um das eklatante Ungleichgewicht zwischen

Männern und Frauen in den politischen Gremien aufzulösen. Ich empfinde es als beschämend, dass in Deutschland die Forderung „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ immer noch nicht umgesetzt ist – Frauen verdienen 21,6 Prozent weniger als Männer! Immer noch – obwohl

sich einiges entspannt hat – leiden Frauen unter der Doppelbelastung Familie und Beruf und es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Politik, weiter Möglichkeiten für Kinderbetreuung, Weiterbildung usw. zu schaffen. Die kulturellen Unterschiede, die durch die Flüchtlinge hautnah deutlich werden, gilt es positiv zu betrachten und als Chance zu begreifen.

Als „Unsitte“ empfindet es **Bea Böhlen (Grüne)**, dass seit einigen Jahren „Männer uns Frauen an diesem Tag mit Blumen beglücken.“ Aber der Weltfrauentag sei weder Valentins- noch Muttertag. „Es ist der Tag, der uns daran erinnert, dass Frauen weltweit keine Gleichberechtigung erfahren, sondern immer noch Opfer von Unterdrückung und sexueller Gewalt sind. An diesem Tag erinnern wir außerdem an großartige Frauen, die weltweit für die Rechte der Frauen kämpfen und Vorreiterinnen für unsere schon erreichten Etappenziele sind. In Baden-Baden bin ich seit Beginn meiner Tätigkeit als Stadträtin die jüngste Frau im Gemeinderat – und ich werde in diesem Jahr 50 Jahre! Auch liegt der Frauenanteil in diesem Gremium nur bei 27,5 Prozent. Ich wünsche mir, dass bei der nächsten Gemeinderatswahl der Frauenanteil erheblich steigt und auch die Anzahl der Amtsleiterinnen stetig zunimmt.“

Nach Ansicht von **Ulrike Mittel** (SPD) ist der Frauentag in Deutschland und auch in Europa sicherlich bei vielen nicht präsent und wird auch nicht mehr als notwendig angesehen, da die heutige Generation von Frauen in einer gleichberechtigten Gesellschaft lebe. Sie sieht diesen Tag als Anlass, daran zu denken und zu erinnern, dass die Gleichberechtigung Anfang des 20. Jahrhunderts noch keine Selbstverständlichkeit gewesen sei und dass es auch noch Länder und Kontinente gebe, in denen die Gleichberechtigung nicht selbstverständlich sei. Gerade in der Flüchtlingskrise erlebe Deutschland oft Situationen, aus denen zu erkennen sei, dass etwa in Syrien die Frau einen anderen Stellenwert einnehme als im westlichen Europa.

## Gemeinderat besteht zu einem Viertel aus Frauen

### Zitate

Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck männlicher Minderwertigkeitskomplexe. Und nicht vergessen: Wir Frauen erziehen die künftige Generation von Männern.  
*Ingrid Kath (CDU)*

Vielleicht könnte einmal im Jahr eine Gemeinderatsitzung stattfinden, in der nur die Stadträtinnen reden dürfen. Ich wage zu behaupten, dass Ergebnisse schneller erzielt würden. Und zwar ohne viel Blabla und Verbalattacken.  
*Marianne Raven, Freie Bürger für Baden-Baden*

